

Dr. Volkswacht
ersch. 1. u. 2. Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Grauburger Str. 10,
und durch Subskriptionen zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mk. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen Mk. 2.50,
frei ins Haus Mk. 2.00,
wo keine Post am Orte, Mk. 2.50.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsbüro
für die einzahlige Abbestellung
über deren Anzahl 40 Pf.
Zusätzliche Anzahl 1 Pf.
Anzeige für Arbeitsmarkt 18 Pf.
Kundenzettel 25 Pf.
Bericht u. Veranlassung-Anzeige
15 Pfennige.
Anzeige für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 11 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 37.

Breslau, Freitag, den 13. Februar 1914.

25. Jahrgang.

Der Kanzler und seine Freunde.

Für seine Rede bei der Festtafel des deutschen Landwirtschaftsrats hat sich der Reichskanzler bei den Agrariern eine leidliche Zentur geholt. Herr v. Bethmann ist ja nicht der Mann der prallen Schenkel, der runden Backen und der wohlgerährten humoristischen Platttheit, wie es Fürst Bülow war, der sich im Kreise der Junker ganz als einer der ihren zu geben vermochte. Er sagt nicht „mein Freund Oldenburg“ und reißt keine Wige über die patriotischen Verdienste der nationalen Schweine. Viel eher mag seine dürre pedantische Erziehung die Herren von Ar und Ha'm an den Landlehrer der guten alten Zeit erinnern, der mit dem Hut in der Hand am Wegesrand stand und die Ehrfurcht, die er vor hohen, höchsten und allerhöchsten Herrschaften selbst empfand, mit treuem Eifer in die Herzen der Jugend pflanzte. Aus dieser Perspektive betrachtet hat Herr v. Bethmann den Junkern gegeben, was sie von ihm erwarteten: Die Landwirtschaft, will sagen, der ländliche Großgrundbesitz, soll weiter gefördert werden, und auch der „berühmte Acker“ soll nicht auf dem weitergeschritten werden soll. Obstbäume, kannst ruhig sein! Von diesem Kanzler drohen keine Gefahren.

Herr v. Bethmann hat dann den Ball, den ihm Graf Schweißböwig zuwarf, gehorsam aufgefangen, er hat zum Sammeln gegen die Sozialdemokratie geblaten, gegen den „durch große Wählerfolge gesteigerten Hochmut einer Partei, deren Bestrebungen darauf hinausgehen, die Fundamente des Reiches und unserer Monarchie zu unterhöhlen“. Da gebe es kein Partieren, sondern nur Kampf. Das ist, wenn auch nicht neu, doch sehr schön gesagt, obgleich andere es noch schöner sagten. Und das ist auch ganz die Meinung der Sozialdemokratie, die doch verrückt sein müßte, wenn sie daran denken wollte, mit den Teilnehmern jener erlauchter Festtafel zu partieren, statt gegen sie zu kämpfen. Die „Post“ freilich meint, Worte seien Schall und Rauch. Tatsachen will sie dagegen sprechen lassen, Tatsachen

Dat nicht die Regierung die unglückliche elsaß-lothringische Verfassung im Verein mit der Sozialdemokratie zustande gebracht? Ist nicht dem gleichen Bundesgenossen bei der Durchsetzung der Reichsversicherungsordnung für eine „ritterliche Kampfesweise“ gedankt worden? Hat etwa die Regierung in der Frage des Arbeitswilligenschutzes vorwärtsdrängende Energie gezeigt...?

Die „Post“ verfügt über ein äußerst mangelhaftes Redaktionsarchiv. Wollte sie sich einmal nach der Lindenstraße Nr. 3 in Berlin bemühen, könnte sie ihren Lesern noch mit viel hübscherem Material aufwarten. Bei den schwierigen, umständlichen Reichstagsverhandlungen stellen sich die Dinge eben etwas anders dar, als in der Stimmung einer Festtafel, und so lange Sozialdemokraten stimmberechtigte Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaft des Reichstags sind, wird man sie nicht als Luft behandeln können. 110 — nämlich hoffentlich wieder 111 — sind eine schöne Zahl, und wenn man die gelegentlich haben kann, so ist einem das natürlich sehr angenehm. Die Mitglieder des Deutschen Landwirtschaftsrats haben einstweilen im Reichstag noch nicht die Majorität.

Herr v. Bethmann hat dann auch von der „Ausartung demokratischer Einrichtungen“ gesprochen; das ist liebliche Musik für die Ohren der Agrarier. Die gehen aber natürlich noch weiter, für die ist jede demokratische Einrichtung schon an sich eine Ausartung, wogegen sich Herr v. Bethmann mit der demokratischen Einrichtung des Reichstags anscheinend zufrieden geben würde, wenn der sich nur die Verteilung von Mißtrauensvoten abgewöhnen könnte. Die kleine Meinungsdivergenz wird aber sofort ernster an jener Stelle der Rede, wo der Kanzler sich gegen die „Neubelebung partikularistischer Tendenzen“ wendet. Da will nun der sächsische Herr Dertel gleich wieder preußischer sein als der preußische Ministerpräsident.

Das in der Abwehr gegen die Ausartung demokratischer Tendenzen Preußen voranziehen muß, ist so selbstverständlich wie irgend etwas. In der Betonung dieser Selbstverständlichkeit darf und kann aber irgendeine partikularistische Tendenz nicht erblickt werden. Wenn es uns gelegen soll, die immer gefährlicher und bedrohlicher werdende Ausartung demokratischer Einrichtungen zu managen, so muß im deutschen Reich das gewahrt und gestärkt werden, was man im besonderen Sinne den preußischen Geist nennt.

Man sieht, wenn Herr v. Bethmann als Agrarier und Sammelpolitiker noch zur Not passieren kann, so hat es mit seinem Preußentum doch seine Bedenken; er ist reichsdeutscher Gesinnungen dringend verdächtig, und er kann bestenfalls nur die Entschuldigung für sich anführen: Wenn das deutsche Reich nicht schon bestände, so würde er es nie gegründet haben.

Da bei der Festtafel des deutschen Landwirtschaftsrats von ernstlichen Dingen nicht geredet wurde, so muß auch die Kritik notwendigerweise an der Oberfläche bleiben. An den Verhandlungen des Landwirtschaftsrats hat ja der Reichskanzler nicht teilgenommen, und das ist eigentlich zu bedauern, denn es wäre mindestens ebenso interessant gewesen, seine Kräfteanstrengungen zu studieren, wie die des

Kronprinzen. Man hat sich im Landwirtschaftsrat diesmal ja nicht mit Kleinigkeiten abgegeben, sondern man hat einfach die Wiedereinführung der Selbstbestimmung der Reichsregierung — zur Abhilfe gegen die Deutenot — und außerdem die Aufhebung jener Bestimmung der Reichsverfassung, die den Abschluß der Handelsverträge von der Zustimmung des Reichstags abhängig macht. Wenn der Reichskanzler dem Landwirtschaftsrat geholfen hat, die Ergebnisse seiner Verhandlungen würdig zu vertreten, so wird man daraus doch noch nicht folgern dürfen, daß er bereit sei, die in jenen Verhandlungen zutage getretenen Wünsche restlos zu befriedigen. Mag der Kronprinz noch so oft mit dem Kopfe nicken, die Geheimräte trugen sich dafür noch öfter hinter den Ohren und denken: Ja, wenn das ginge! Aber es geht nicht!

Später einmal, wenn der Kronprinz Kaiser geworden ist, vielleicht macht's dann der! Einzuweichen aber muß man mit den Realitäten des Lebens rechnen und mit der Existenz der Sozialdemokratie, deren „Lohnmüt“ noch immer durch große Wählerfolge wächst — trotz aller Tischreden, die man gegen sie schon gehalten hat. „Partieren“ mag der Kanzler mit der Sozialdemokratie nicht, respektieren als einen wachsenden Machtfaktor im Reich muß er sie, und mit dem Kopf kann er nicht durch die Wand, so wenig wie andere Leute.

Wenn also die Agrarier die Sache recht bedenken, so werden sie finden, daß ihnen der zur Schau getragene Dienstleister des Reichskanzlers wenig nützt. Die drohende Absperzung Deutschlands vom östlichen Arbeitsmarkt, ist ihre ernsthafte Sorge, die sich durch keine Erntsprüche verschweigen läßt. Sie brauchen Leute, die ihnen den Mist aus dem Stalle fahren. Neben halten können sie selbst.

Politische Uebersicht.

Arbeitsmarktkrise und Frauenarbeit.

Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß nach den Berichten der Arbeitsnachweise die gegenwärtige Ueberlastung des deutschen Arbeitsmarktes zu einem erheblichen Teil auf die wachsende Konkurrenz der Frauenarbeit zurückzuführen ist. Während die Verichterstattung der Arbeitsnachweise immer nur gewissermaßen den Reflex dieser bedeutamen Umwandlung anzeigt, ergibt sich jetzt aus den Berichten der Krankenkassen der positive Beweis für die Verdrängung der männlichen Arbeitskraft durch die weibliche in Zeiten flauer gewerblicher Beschäftigung. Diese Feststellung ist für die Erkenntnis der tieferen Ursachen der Arbeitsmarktkrise von allergrößter Bedeutung. Aus den Berichten der Krankenkassen an das „Reichsarbeitsblatt“ geht klipp und klar hervor, daß die Zahl der beschäftigten männlichen Arbeiter in Zeiten wirtschaftlicher Stagnation auffallend stark abnimmt, während gleichzeitig bei den Frauen eine bedeutende Zunahme der Beschäftigten eintritt. In den Jahren 1908/09 und 1912/13 betrug die monatliche Zu- resp. Abnahme (—) gegenüber dem entsprechenden Vorjahrsmonat bei den männlichen Beschäftigten:

	1908	1909	1912	1913
Januar	56 274	81 031	207 494	120 410
Februar	16 461	— 74 106	1 8 496	198 829
März	8 946	— 114 4 5	224 577	85 982
April	— 12 747	— 61 013	212 599	70 935
Mai	— 56 169	5 631	21 945	61 847
Juni	— 44 297	17 963	184 449	57 742
Juli	— 45 8 6	27 799	174 700	42 583
August	— 63 824	47 370	177 509	19 142
September	— 79 397	62 297	166 666	13 214
Oktober	— 81 582	77 621	160 429	5 585
November	— 93 418	95 062	146 408	— 5 693
Dezember	— 95 732	97 415	139 732	— 10 941

Es ist besonders zu beachten, daß bei den Männern im Jahre 1913 die Zunahme der Beschäftigtenziffer rapide nachließ und daß die letzten beiden Monate des abgelaufenen Jahres bereits einen ausgesprochenen Rückgang brachten. Ganz anders war der Verlauf des Beschäftigungsgrades bei den Weiblichen. Hier betrug die monatliche Steigerung (eine Abnahme war überhaupt nicht zu verzeichnen) gegen das Vorjahr:

	1908	1909	1912	1913
Januar	66 074	53 604	103 582	96 436
Februar	56 992	43 221	107 744	101 331
März	60 390	47 750	108 378	99 323
April	54 479	59 155	123 265	71 609
Mai	32 808	78 678	119 610	85 837
Juni	41 770	73 475	105 640	73 788
Juli	46 180	73 542	108 555	71 423
August	42 420	78 591	112 940	73 523
September	44 229	79 216	113 855	73 152
Oktober	51 241	80 301	111 423	62 9 8
November	55 536	80 804	107 971	60 400
Dezember	47 837	85 224	107 424	58 027

Im Monat März 1909, der bei den Männlichen den stärksten Rückgang der Beschäftigtenziffer aufwies, brachte bei den Weiblichen noch immer eine Zunahme um 47 750. Die Frauen aber wandern unter dem Druck der Lebensmittelerhöhung in die Fabriken; hieraus ergibt sich wieder ein Druck auf das Lohnniveau der Männer.

Eine lehrreiche Krupp-Statistik.

Im Jahresbericht der Handelskammer Essen veröffentlicht die Firma Krupp die Bewegung der Lebensmittelpreise bei der Kruppischen Konsumanstalt in Essen. Gleichzeitig werden die in der Gießerei vertriebenen Durchschnittslöhne zusammengestellt. Aus den Preisschwankungen der einzelnen Lebensmittel kann man nicht ohne weiteres die Steigerung der Haushaltskosten übersehen. Berechnet man aber auf Grund der Kruppischen Statistik unter Berücksichtigung der Verpflegungstafel des deutschen Marinekadeten die wöchentlichen Kosten des Nahrungsmittelverbrauchs für eine vierköpfige Familie, Eltern und zwei Kinder, so kommt man zu folgendem interessanten Ergebnis:

Jahr	Kosten des Nahrungsmittelverbrauchs	Zusammenstoß pro Arbeiter	
		täglich in Mark	wöchentlich
1899	17,58	4,72	24,32
1900	17,82	4,78	24,68
1901	18,06	4,83	24,78
1902	18,18	4,82	24,72
1903	17,97	4,66	24,36
1904	17,85	4,88	24,28
1905	18 4	5,12	30,72
1906	18,86	5,35	32,10
1907	19,62	5,35	32,10
1908	20 46	5,85	32,10
1909	20,85	5,44	32,64
1910	21,18	5,61	33,06
1911	21,48	5,59	33,54
1912	22 29	5,66	33,96
1913	22,83	5,89	35,14

Von 1899 bis 1913 sind die Kosten des Nahrungsmittelverbrauchs also um 29,86 Prozent, die Durchschnittslöhne aber nur um 24,79 Prozent gestiegen. Seit dem Hochkonjunkturjahr 1907 wuchsen die Ausgaben für Essen und Trinken um 16,36 Prozent, während sich das Lohnniveau der Kruppischen Arbeiter nur um 10,09 Prozent gehoben hat. Zu diesen Schlüssen kommt man unter der Voraussetzung, daß die Kruppische Statistik zutreffend ist. Dies läßt sich leider nicht nachprüfen. Vor allem kann die Berechnung der Durchschnittslöhne nicht ohne weiteres für beweiskräftig gehalten werden, weil ja die Firma nicht angibt, wie die Arbeitslosgewinnung gewachsen ist. Unter Umständen könnte sich bei Nachprüfung der Lohnberechnung noch ein ungünstigeres Bild ergeben. Ferner ist zu beachten, daß bei der Berechnung der Kosten des Nahrungsmittelverbrauchs die Preise für die billigeren Sorten zu Grunde gelegt wurden, um von vornherein gewissen Einwendungen die Basis zu entziehen. Auf alle Fälle ergibt sich aus der Statistik der Firma Krupp mit absoluter Sicherheit, daß die Lebenshaltung der Arbeiterklasse sich verschlechtert hat. Die Erhöhung des Lohnniveaus hat mit der Verteuerung des Lebensbedarfs nicht Schritt gehalten.

Zum Streit im Römischen Lager.

Die „Kölnische Korrespondenz“ vom 10. Februar schreibt unter der Rubrik „Vor der Entscheidungsschlacht“:

„Nach der jüngsten Erklärung des Herrn Kardinals Kopp, die von dem Briefe an den Grafen Oppersdorff nichts Wesentliches zurück immt, haben die „Kölnier“ wieder Mut bekommen. Sie wollen jetzt einen Entscheidungskampf, und in dieser ihrer Kampfesstimmung lassen sie sich auch durch die jüngste päpstliche Desapowerung ihres Wertes in Oesterreich nicht stören... Die Fremsten! Was wollen sie denn machen? Sollen auf die Streitfragen lachlich einaehen? Sie werden sich nicht hüten! Wollen sie wieder mit persönlichen Mähen und Beleidigungen kommen? Damit verbittern sie nur den Streit und zwingen uns zu Reuefällen. Wir vermuten bei dem ganzen Gebaren eine andere Absicht. Die Herren Kölnier können sich wohl denken, daß nach Essen, nach dem Gewerkschaftsprozesse und nach den bekannten jüngsten Ereignissen eine erneute Kundgebung Rom wahrscheinlich ist. Nun wollen sie offenbar dem Vatikan ihre Kraft und ihre Entzückung zeigen und ihm bange machen. Gegen die Integralen zieht man vom Feder, aber der römischen Kurie gilt der Stieb. Es gibt unteses Gracitens nur ein Mittel, welches noch Aussicht auf den Frieden bietet: das ist eine ruhige sachliche Aussprache der beiderseitigen Führer. Wir haben eine solche Aussprache schon wiederholt empfohlen, aber unser Vorschlag fand niemals Beachtung bei den Kölnern.“

Jetzt ist viel eher eine gewalttätige Unterdrückung, als eine „ruhige Aussprache“ zu erwarten.

Der deutsche Landwirtschaftsrat

beschäftigte sich am Mittwoch in sehr eingehender Weise mit der Bestimmung der Maul- und Klauenseuche. Es wurde beschlossen, der Landwirtschaftsrat empsiehlt die Vereinfachung reicher Mittel zur weiteren energischen wissenschaftlichen Erforschung der Maul- und Klauenseuche. Weiter nahm der Landwirtschaftsrat nach eingehender Beratung vorzutritt des Staatssekretärs des Reichs-Landwirtschaftsministeriums Dr. Hoff, folgende Resolution an: Der deutsche Landwirtschaftsrat empsiehlt dem Reichskanzler alle geeigneten erscheinenden Maßnahmen zur Förderung des Baumwollbaues auf eigener Scholle zu ergreifen, insbesondere empsiehlt der deutsche Landwirtschaftsrat, die im Etat des Reichs-Landwirtschaftsministeriums 1914 zum ersten Male empschlossene 150 000 Mk. zur Förderung der Baumwollkultur in den deutschen Schutzgebieten im Etat von 1915 auf 200 000 Mk. und für weitere Jahre auf die gleiche Summe zu erhöhen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen beschloß der deutsche Landwirtschaftsrat, dem Reichskanzler zu empschließen, die Wollschafzucht in den deutschen Kolonien zu fördern und erhöhte

weise Einführung der Arbeitslosenversicherung vorläufig auf die Dauer von drei Jahren. Und zwar wird die Stadt während der Wintermonate November bis Februar den Berufsvereinen (Gewerkschaften) für jeden anspruchsberechtigten Arbeiter oder jede Arbeiterin einen Zuschuß von fünfzig Heller täglich auf die Höchstdauer von sechzig Tagen innerhalb einer Winterperiode zahlen. Der Zuschuß wird erst nach Beibringung einer Arbeitslosigkeitsbescheinigung zu einem Berufsverein, mindestens einjährigem Wohnort und an unrentierliche und unverschuldet Arbeitslosigkeitsgebunden. In den Etat wurde die Jahressumme von 6000 Kronen für den Zuschuß ausgesetzt.

Altersrente in Holland. Die holländische Regierung hat in Erfüllung der Forderung, die den Liberalen von linker Partei bei den Wahlen ausgeprochen war, dem Parlament eine Vorlage unterbreitet, wonach allen für jugendliche Bedürfnisse aus der Staatskasse ohne eigene Beitragszahlung eine Rente von zwei Gulden in der Woche ausgezahlt werden wird. Die Rentenzahlung wird den Gemeindevorständen überwiesen, die ihre Ausgaben von der Staatskasse zurückgefordert erhalten. Ein großer Mangel ist, daß sie die Rente denjenigen vorzuziehen, die in den letzten fünf Jahren vor ihrem vierzigsten Lebensjahr regelmäßig Armenunterstützung von öffentlichen oder privaten Anstalten oder aus den Kirchenrenten erhalten haben. Wegen dieser Bestimmung, die die Altersrenten nach wie vor an die Erniedrigung der Armenunterstützung fesseln wird, und Linderung in der materiellen Abhängigkeit von der Kirche zu erhalten droht, wird von sozialdemokratischer Seite ein energischer Kampf geboten sein, ebenso auch gegen die viel zu niedrige Rente und gegen das zu hohe Alter, in welchem sie erst ausgezahlt wird. Die Kosten der Vorlage werden von der Regierung auf 14 1/2 Millionen Gulden veranschlagt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. Februar.

Vom Streit in den Linke-Hofmann-Werken.

Einige hiesige Zeitungen brachten gestern die Nachricht, daß man mit den Ausgesperrten verhandeln wolle. Allerdings, so wurde vorsichtig hinzugefügt, würden die Ausgesperrten auf die ihnen gestellten Bedingungen nicht eingehen. Wie uns aus nuziger Quelle berichtet wird, ist diese Nachricht aus der Luft gegriffen. Vielmehr sollen damit die Aktionäre beruhigt werden. Dem Verbands der Metallarbeiter ist von einer Verhandlung nichts zugegangen.

Uebrigens scheint es den Streikbrechern im Werk nicht recht zu gefallen. Sie sollen sich schon gründlich geprügelt haben, auch von einer Revolverschießerei wird berichtet. Der Polizei scheinen diese Leute recht gefährlich vorzukommen, denn auf dem Werke nimmt es von blauen und grünen Uniformen. Wie man sagt, soll im Schlaftal der Streikbrecher Tag und Nacht ein Wachtmeister die Aufsicht haben. Sicherlich nicht nur deswegen, um den Streikenden die Mägen zu verstopfen. Hierher sind die Arbeitswilligen in den Gesellschaften untergebracht. Doch reichte die Firma damit, daß der Zugang dieser empfehlenswerten Elemente stärker wird. Man soll sich schon nach Privatlogis für Streikbrecher umsehen. Wir warnen die Arbeiter dringend, solche Schlafleute in ihre Wohnung aufzunehmen. Es ist sehr fraglich, ob ihnen von der Firma die Miete zugestimmt wird. Von den Arbeitswilligen selbst werden sie schwerlich einen Pfennig zu sehen kriegen.

Ein großer Teil der Streikbrecher ist übrigens am Mittwoch wieder abgegangen. Es sind dies gerade Arbeiter, an denen der Firma recht viel liegt, nämlich Formner. Der deutsche Metallarbeiterverband hat in den Mittagsstunden 8 2 Mann abgeschoben. Abends gelang es ihm, noch weitere 43 Formner zur Bahn zu beschaffen. Es war die Bekümmerte für Arbeiterkolonne, lauter eingearbeitete Leute, die schon in ganz Deutschland Hausarbeitsdienste verrichtet haben. Sie wurden nach Elberfeld transportiert, woher sie gekommen waren. Die Dinge stehen für die Ausgesperrten gut. Die Arbeitswilligen, die der Firma noch etwas nützen konnten, sind sie los. Was noch im Betriebe ist, kann ihnen nicht besonders gefährlich werden. Soffentlich geht der Direktor der Linke-Hofmann-Werke jetzt bald ein glänzendes Licht auf. Vielleicht wäre ihr wäher, wenn sie Frieden mit ihren Arbeitern hätte. Die Arbeiter haben nichts dagegen, sie sind zu Verhandlungen stets bereit gewesen. Die Herren brauchen sich also gar nicht zu ärgern. Wenn es ihnen aber noch nicht angenehm sein sollte, kann ja noch ein bißchen gemartet werden. Die Arbeiter halten es noch aus und den Schaden haben ja schließlich die Aktionäre zu tragen.

In den Mittagsstunden steht man auf den Plätzen und Verkehrsstraßen der Nikolaiviertel immer noch das freundliche Blau der Polizeiuniformen. Nicht weniger als 5 Polizeipostillen sahen wir auf dem Striegauer Platz stehen, rings verteilt etwa zwei Dutzend ihrer Untergebenen. Mehrere sind den Augen der Bürger verborgen gehalten, weiß man nicht. Jedenfalls war eine ganz nette Wehrmacht beisammen. Und gegen wen? Außer den Arbeitswilligen passiert in den Mittagsstunden fast kein Mensch diese Gegend. Daß man aber ihrerwegen ein so starkes Polizeiaufgebot nötig hält, ist nicht anzunehmen. Wir glauben doch, es wäre gefährlicher, wenn man den Beamten ihre Ruhe ließe. Es ist wahrhaftig kein Vergnügen für sie, ewig herumgehört zu werden. Herr von Oppen kann ruhig sein. Kein Arbeiter denkt an Ungehörigkeiten, und bisher waren es nur seine Beamten, die den freiblichen Bürger beunruhigten.

Donnerstag Abend um 6 1/2 Uhr versammelten sich die Arbeiter aus den Fabriken vor dem Nikolaiviertel am Kronprinzengasse auf der Westendstraße. Es waren etwa 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen anwesend. Kollege Wierstich sprach über den Lohnkampf und seine Lehren für alle Arbeiter. Er betonte, daß solche wirtschaftliche Erschütterungen an keinem Arbeiter spurlos vorbeigehen. Auch in anderen Betrieben können ähnliche Dinge geschehen. Darum kämpfen die Arbeiter der Linke-Hofmann-Werke für alle ihre Brüder. Den Arbeitern ist der Kampf aufgezwungen worden und sie werden ihn auch bis zum Ende durchhalten. Der Redner bittet die Anwesenden, ihren kämpfenden Brüdern die nötige moralische Unterstützung zu geben. Versammlungen vor dem Betriebe oder in seiner Nähe sind streng zu vermeiden. Wie wollen den Kampf mit Ruhe und Besonnenheit führen und der Behörde keinen Grund zum Eingreifen geben. (Stürmischer Beifall.) Gemeindefraktionsleiter Dr. Schumann, der Leiter der Versammlung, erinnerte die Anwesenden noch eindringlich an den Wert der Organisation. Er erwähnt sie, zwei zusammenzufassen, um den Machtkämpfen der Unternehmungen einen Damm entgegenzusetzen zu können, an dem alle arbeitserföndliche Bestrebungen scheitern müssen.

Ein Morgen in Gork-Moskern.

Langsam beginnt sich die Großstadt den Schlaf aus den Augen zu reiben. Aus der Innenstadt mit ihren Bars und Nachtclubs steigt nach und nach ein Lichtschimmer mit hochaufschlagendem Licht, gegen seiner Wohnung zu. Über während sich die eine Welt, von Vergnügungen überfüllt, zur Ruhe begibt, reißt sich die Welt der Arbeit aus schwerem Schlaf empor, um von neuem mit noch nicht ausgereizten Sinnen in die Kreisläufe der Arbeit aufzutreten. Die Kolladen der Bäcker und Milchhändler fahren kreischend hoch, Semmelwagen verschwinden mit ihren gefüllten

Räben in dunkle Gassen, aus denen bald mit schnellen Schritten, die Kaffeekanne in der Hand, ärmlich gekleidete Arbeiter herauswachen.

Beim Scheine der trübsteig in den bitter kalten Morgen hinausleuchtenden Straßenlaternen folgen wir ihnen nach Wäpelt, in ihnen düstere Stadttiere mit den schwarzen Fabrikarnen und rauchenden Schloten. Dort stehen die verstreuten Anlagen der Linke-Hofmann-Werke. Der Hauptteil des Werkes ruht noch im Dunkeln. Ist es doch erst um die fünfte Morgenstunde. — Aber dann wird's allmählich lebendig. Scheu und ängstlich kommen die Viehlinge des Unternehmerrums unter dem Schutze der Dunkelheit heran, um in dem Lärmweg I (des Maschinenraumes) zu verschwinden. Meist sind ältere Leute. Und was sie zustandbrachten, davon hören die Meister ein Lied singen. Wenn sie nach Stück bezahlt bekämen, würden sie nicht das trockene Brot verdienen. Und dann muß es obendrem, weil untauglich, noch fortgeworfen werden.

Wo sonst die enge Straße den gewaltigen Menschenstrom kaum zu fassen vermag, flutet jetzt ein dünnes Flüklein daher, und das, obgleich im „Wagenbau“ nicht gestreift noch ausgeipert wird.

Dalb kommen aus den unteren Räumen des Hauptgebäudes Polizeibeamte heraus. Ueberall blicken Helmspitzen auf. Am Ende des Weges haben drei Gendarmen Posten genommen, denen sich noch zwei berittene Kollegen zugesellen. Friedend passieren sie ebenso wie die weiter unter auf Breslauer Gebiet postierten Schutzleute hin und her. Uebrigens scheint man in den leitenden Kreisen der Polizei das zwedlose des starken Schutzmansausgebotes während der ersten Tage der Aussperrung eingesehen zu haben, muß es doch für die Beamten alles andere als angenehm sein, sich ganz zmedlos die Beine in den Leib zu stecken, denn die Posten sind inzwischen verringert worden. Was sollen sie auch dort drauhen. Die Streikposten gehen still ihres Weges daher. Sich darauf beschränkend, die Zahl der Arbeitenden zu kontrollieren. Es soll anerkannt werden, daß sich die Polizei im großen und ganzen zurückhaltend benimmt. Die Arbeiter ihrerseits geben ihnen aber auch nicht den geringsten Anlaß zu irgend welchen Ausschreitungen.

Unterdessen ist es 7 Uhr geworden. Im kalten, hellen Morgenlichte sind die letzten Gruppen durchs Tor verschwandnen, das sich mit dem Schlagsieben hinter ihnen schließt. Ein jugendlicher Arbeitswilliger, dem Pünktlichkeit noch etwas ungewohntes zu sein scheint, steht vor dem geschlossenen Tore seines Weges.

Während wir noch in den frischen Morgen hinausbliden, kommt den Weg ein merkwürdiger Auszug herauf. Unter der Führung eines Wachtmeisters — dem übrigens in der ihm folgenden Gesellschaft nicht besonders wohl zu sein scheint — kommt ein Transport von etwa 32 zerlumple Gestalten heran. Alte gebrechliche Männer, junge Weiber und zwisehndurch Gestalten, die man nicht auf einfachem Wege begegnen möchte. Es ist als ob Arbeitshäuser und Kshle ihren schlechtesten Bodenbau herzugeben hätten um hier die reiche Gesellschaft zu retten. Das sind ihre Helfer? Beim Muckel der Kammergestalten packte selbst die Streikposten das Mittelb.

„Merks bemerkt die Gelegenheit und eht euch einmal ordentlich satt und dann laßt nach Hause“, ruft man ihnen zu.

Das sind wirklich nicht ihre Feinde. Die Meister und Ingenieure schlitzen die Köpfe als sie diese „Arbeiter“ haben. Die richten mehr Schaden an als sie nützen, hören wir reden von Leuten, die auf der anderen Seite stehen. Darum konnten die Streikposten lachend diesen Arbeitswilligen nachsehen.

Stadt-Theater.

Zwei Mädchen aus dem goldenen Westen.

Oper in 3 Akten

nach dem Drama Delacös von Civinni und Rangarini. Deutsch von Alfred Brüggenmann. Musik von Giacomo Puccini. — (Zum 1. Male.)

Beinahe 3 Jahre hat dieser „Film“ gebraucht, bis er den Weg über das große Wasser zu uns gefunden und der Kunst wäre nicht das mindeste verloren gegangen, wenn er ihn überhaupt nicht gefunden hätte. Die Grundidee ist folgende: Die Barnamjell Minnie (Fr. Annie Kopp) wird von dem Sheriff Jock (Herr Gruber-Guntram) sehr umworben; aber ihr Herz gehört sich einiger Zeit Sid Johnson (Herr Hochheim). Dieser entpuppt sich als Haupt einer Räuberbande (Hu-hu-hull) und wird von dem Sheriff verurteilt. Sid, der schon früher bei Minnie einen Schueckstum abgewartet hat, flüchtet wieder zu ihr und wird von ihr verstoßt. Jock, der, wie alle Nebenbuhler, eine feine Nase hat, findet ihn, um die Chance der Rettung für Sid zu haben, poltert Minnie mit Jock um den Gefangenen und gewinnt durch Kniffe die Wehrkraft der drei Parteien, worauf der Sheriff den Räuber freiläßt. Als dieser aber schließlich doch erwischt wird und gehängt werden soll, befreit ihn Minnie, die — wie das in Opern häufig vorkommen pflegt — gerade zur richtigen Zeit kommt. Das edle Paar steht unbeschädigt von der höchst ungemütlichen Gesellschaft fort, die jeden Augenblick den Revolver schüßbereit hat. Der Leser wird schon erraten haben, daß dieser Sinterkropfen- und Räuberroman in Wild-West spielt, und, da vom „goldenen“ Westen die Rede ist, in Kalifornien zur Zeit der „Goldjucher“. Der von Sentimentalität überfließende dritte Akt dieses Rentopplivrettes entspricht nicht dem Original, sondern ist erst von den „Buchmachern“ zu diesem „ergreifenden Drama“ umgewandelt worden.

Das Textbuch mag den Italiener vorerst begeistern haben und im ersten Akt „berührt“ er auch glücklich alle seine Munition; die Darsteller erst vom zweiten Akt an. Im Verlauf der Oper erfährt der Komponist und der dritte lappisch-larmoyante Aufzug ist der eelenste Kritik, der je in einem Theater gehört worden ist. Es gibt Komponisten, die sich mit einer einzigen Oper ausgeschrieben haben (Mascagni „Cavalleria“, Leoncavallo „Bajazzo“, Mailart „Das Mädchen des Cremiten“, Gerold „Bampa“ usw.), aber Puccini ist trauriger anzusehen; mit ihm geht es langsam, aber sicher abwärts. In seine „Boheme“ darf man hier gar nicht denken, selbst an „Tosca“ nicht; auch „Madame Butterfly“ ist trotz ihrer zutage liegenden Menge bedeutend besser. Wohl hat ihn auch hier die Kunst der Instrumentation nicht ganz verlassen. Wenn das Orchester — was auch gestern manchmal vorgekommen ist — nicht tot und rast wie ein Säuum, dann hört man Dinge von äußerlicher Schönheit, von Aberwältigendem Klangreiz; Ideen und Kombinationen, die nicht jedem ohne weiteres einfallen, der mit dem Orchester umzugehen weiß. Im zweiten Akt ist die Polierpartie auch musikalisch geradezu atemraubend. Auch die Regel der Puccinischen Musiktraten hier kraft hervor; die moralitätig aneinandergerathenen Motive und Motiven, die meteorartig aufstehen und verschwinden, die Atemlosigkeit der melodischen Entfälle usw. Aus dem Willen hätte sich musikalisch weit mehr herausgeschlagen lassen, als es Puccini (wie etwa in der „Butterfly“) gelungen ist. Ich für meinen Teil habe weder amerikanische, noch Indianer-Motive herausgefunden. Das, was in der kurzen Indianerjense des zweiten Aufzuges dafür ausgegeben wurde, habe ich nicht dafür gehalten.

Die Aufführung kann an einer Hofbühne auch nicht viel besser sein. In der allerersten Reihe steht die Minnie des Fr. Kopp. Ihre herrliche, breit ausladende Stimme kam zu prächtiger Geltung, ihr Spiel wirkte durch seine Echtheit ergreifend. In den ersten Szenen der Oper entzückte sie durch ihren Charme. Alle Achtung! Gruber-Guntram war ebenfalls in jeder Beziehung hervorragend; einen solchen Zeitverweher haben wir seit Jahren nicht gehabt. Herr Hochheim gebührt für seine gesangliche Leistung wiederum das höchste Lob; paritätisch hat er nicht sonderlich herauszutreten; aber auch diese Seite seiner Aufgabe löste er mit großem Geschick. In kleineren, aber nicht weniger Rollen zeichneten sich die Herren Oker, Wilhelm, Haas, Franky, v. Hoppold, Pierrich, Capell usw. aus. — Die Regie stellte gute Rahmen dar und leitete auch die Massen vorzüglich. Das Orchester unter Herrn Kio Gien es sich gestern zur Hauptaufgabe gemacht zu haben, die Stimmen der armen Sänger unter keiner Bedingung aufkommen zu lassen. Ein solch arger Verkommen der Besetzung des Orchesters habe ich

nie begreifen können. — Es ist angefiht dieser Mobilität überaus traurig, daß solche Nachwerke den Weg über alle größeren Bühnen gehen; es ist ferner noch trauriger, daß Sängern, bloß weil sie das Unglück haben, an solchen Bühnen angefiht zu sein, ihre Stimme, physische Kraft und Gedächtnis an besagte Produkte verschwendung müssen, am traurigsten aber ist es, daß wir diese Schundliteratur aus dem Ausland beziehen. — Das Haus war mäßig besetzt und spendete vielen, aber nicht gerade begeisterten Beifall. S. M.

Neueste Nachrichten.

Die schwedische Kabinettskrise.

Stockholm, 13. Februar. Nachdem de Geer nach seinem ersten fruchtlosen Versuch, ein liberales Ministerium zu bilden den erneuten Auftrag erhalten hatte, ohne gestern das geringste zu erreichen, hat König Gustaf gestern vier liberale Abgeordnete zu einer Konferenz geladen, in der Hoffnung, sie durch persönliche Einwirkung zur Uebernahme von Ministerposten zu bewegen. Die Abgeordneten haben jedoch sämtlich den Wunsch des Königs abschlägig bechieden und ihm erklärt, daß sie als Liberale nicht in ein Ministerium de Geer eintreten könnten.

In der zweiten Kammer legte der Ministerpräsident gestern vor vollbesetztem Hause und überfüllten Tribünen Dokumente über den Konflikt zwischen dem König und dem Ministerium vor. Daraus geht hervor, daß der Ministerpräsident dem König am Tage vor dem Bauernzug den Inhalt seiner (des Ministerpräsidenten) Rede skizziert hatte, daß der König es aber abgelehnt hatte, über seine (des Königs) Rede spezielle Angaben zu machen. Ferner habe der König die vertraulichen mündlichen Besprechungen mit den Ministern in dem daraus entstandenen Konflikt selbst ausgezeichnet und ohne Kenntnis des Ministeriums der Presse zur Veröffentlichung übergeben. Der Sozialist Branting, der Bauernführer Person und der Liberale Edén nahmen warm für den Ministerpräsidenten Partei, der beim Verlassen des Reichstages von einer großen Menschenmenge stürmisch begrüßt wurde.

Darlehen an Arbeitslose.

Berlin, 13. Februar. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat gestern den Beschluß gefaßt, 800 000 Mark zu bewilligen für Darlehen an Einwohner, die durch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in vorübergehende Not geraten sind.

Serrat von Partei-Scheintüssen.

Berlin, 13. Februar. Der Abgeordnete Pester mann, der aus der nationalliberalen Partei als Solostant ausgeschlossen worden ist, veröffentlicht in einem Darmstädter Blatt Mitteilungen über Verhandlungen mit dem Abgeordneten Wachhorst de Wente, nach denen dieser von den Abgeordneten Pester mann und Dr. Böhme mit Rücksicht auf die Beschaffung von Geldern für den Deutschen Bauern-Bund die Ablegung des Antisemitismus verlangt hat. Herr Wachhorst de Wente hat hinzugefügt, wenn der Bauernbund erst auf jehstständigen Füßen stehe, brauche man keine solche Rücksicht mehr zu nehmen.

Schwarze Voden in Berlin.

Berlin, 13. Februar. Nachdem am vergangenen Dienstag eine Frau Gestrich unter Pochenverdacht in die Jollerbaracke des Virchowkrankenhaus eingeleitet worden ist, sind gestern im Norden Berlins fünf neue Pochenverdächtige Erkrankungen aufgetreten. Eine genaue Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Ebenso sind unverzüglich alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die Transporteure wurden im Krankenhaus einer Desinfektion unterworfen.

Elässische Ausnahmegerichte?

Strasburg, 13. Februar. Wie mehrere elässische Blätter mitteilen, soll die Reichsregierung beabsichtigen, in diesem Jahre noch dem Reichstage die schon früher erwählten Geleze über das Vereins- und Versammlungsrecht in Elsaß-Lothringen und ferner einen Gesetzesentwurf, der sich gegen die in Elsaß-Lothringen in französischer Sprache erscheinenden Zeitungen richtet, vorzulegen.

Ernter Winter in Amerika.

London, 13. Februar. (Schief. Fig.) Aus New York wird gemeldet: Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten kommen neue Nachrichten von starker Kälte und heftigen Schneefällen, die besonders in Texas wüten. Ganz besonders niedrig sind die Temperaturen im Staate Minnesota; in dem Orte Duluth sank das Thermometer auf minus 83 Grad Fahrenheit, in Moorhead herschte 87 Grad Kälte, in Portland 18 Grad und Boston 10 Grad.

Gefährliche Drohung der Suffragetten.

London, 13. Februar. Aus Birmingham wird gemeldet: Suffragetten veruchten gestern das dortige Haus No. 6 Green Hall des verstorbenen Arthur Chamberlains, des Bruders des früheren Kolonialministers Joseph Chamberlain, in die Luft zu sprengen. Man fand in dem leerstehenden Gebäude eine Pölenmaschine (?) mit einer Bombe, die ausgegangen () war un im Garten an den Minister des Innern Mac Kenna adressierte Postkarten mit der Aufschrift: „Die gewalttätige Agitation ist nicht tot, aber Sie werden es bald sein.“

Arbeitslosendemonstration.

Leipzig, 13. Februar. Die Arbeitslosendemonstration während des gestrigen Tages dauern an. Gegen Abend schwoll die Zahl der Demonstranten auf mehrere Tausend an. Die Geschäfte wurden aus Furcht geschlossen. Ein berittener Schutzmann wurde so schwer verletzt, daß er vom Pferde fiel. Ein Reichsratsabgeordneter wurde ebenfalls schwer verletzt. Die Polizei nahm im Laufe des Tages 80 Verhaftungen von 80 Verhafteten wurden dem Landgericht überleitet.

Serrurteilung auf indischer Jaber.

Bombay, den 13. Februar. Ein umfangreicher Prozeß gegen eine Anzahl von Eingeborenen ne in bezogener Erhebung gegen die indische Regierung hat vor dem Gerichtshof von Sunitramour (Präsidentenchaft Bombay) sein Ende gefunden. Vor einem Jahre hatte sich ein gewisser Gopinath zum Prophezen aufgerufen und an der Spitze einer Anzahl von Fanatikern zahlreiche Ueberfälle auf keine Eisenbahnsationen und indische Beamte verübt. Die indische Regierung sandte Militär gegen ihn aus. Sein Lager in der Nähe von Maragd wurde nach einem heftigen Kampfe erstickt und Gopinath mit seinen Anhängern gefangen genommen. Gopinath wurde zum Tode verurteilt. Sein Unterführer Ganga erhielt Lebenslangliche Hmanarbeit, während 28 andere Angeklagte 7 1/2 Jahre Gefängnis erhielten. Die Angeklagten, die dem demontierten Zustand gegen die kaiserliche indische Regierung

Am 12. d. Mts., früh 5 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin,
Frau Bertha Kraensel
 geb. Paul
 im Alter von 45 Jahren.
 Dies zeigt hiermit um stille Teilnahme bittend an
Oskar Kraensel,
 zugleich im Namen der Hinterbliebenen.
 Beerdigung: Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Freireligiösen Friedhofes aus.
 14565

Am 12. Februar, vormittags 5 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unsere Freundin und Genossin Frau
Bertha Kraensel
 im Alter von 45 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren.
 Die Genossinnen und Genossen des Distrikt 12 (Scheidt) des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.
 Beerdigung: Sonntag, den 15. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Freireligiösen Friedhofes an der Innzäbstr., Trauerhaus: Kl. Fürstenstr. 13.
 14567

Am 12. Februar früh 5 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden die Frau unseres Kollegen, Frau
Bertha Kraensel
 im Alter von 45 Jahren.
 Ehre ihrem Andenken!
Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltung Breslau.
 Beerdigung: Sonntag, den 15. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des freireligiösen Friedhofes, Bäckerstr.
 14569

Patadeur-Verein der Klempnergeseilen zu Breslau.
 Am 12. Februar, früh 5 Uhr, verschied unser wertes Mitglied, Frau
Bertha Kraensel
 geb. Paul
 im Alter von 45 Jahren.
 Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand
 I. A.: A. Bober.
 Beerdigung: Sonntag, nachm. 4 Uhr, von der Halle des Freireligiösen-Friedhofes aus.
 14564

Am Mittwoch, den 11. d. Mts., verstarb unseres Verbandsmitglied, der
Maler
Emanuel Adolf.
 Ehre seinem Andenken!
Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher
 Filiale Breslau.
 Die Beerdigung findet Sonnabend, den 14. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle am Oswitzer Wege nach St. Michaels statt.
 14451

Unser Mitglied Herr
Klemens Bensch
 ist gestorben.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren.
Die Mitglieder der Begräbniskasse „Archimedes“
 Saal III.
 Die Beerdigung findet heute, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Nikolai-Friedhofes in Cosel aus statt.
 14454

Am 12. d. Mts., vormittags 5 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied
Frau Bertha Kraensel
 im Alter von 45 Jahren.
 Ehre ihrem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau (Distrikt 12).
 Beerdigung: Sonntag, den 15. Februar, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Freireligiösen Friedhofes, an der Innzäbstr., Trauerhaus: Kleine Fürstenstrasse 13.
 14564

Am 10. d. Mts. verstarb unser Vorstandskollege, der
Arbeiter
Edmund Braunisch
 im Alter von 27 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter - Verbandes
 Zahlstelle Breslau.
 Beerdigung: Sonnabend, den 14. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle der Anatomie, Ansonstrasse aus.
 14453

Am 11. d. Monats verschied nach kurzem Krankenlager unser langjähriges Mitglied, der Schneider
Ignatz Michalski
 im Alter von 59 Jahren.
 Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Filiale Breslau des Verbandes
 der Schneider, Schneiderrinnen und Wäscharbeiter Deutschlands.
 Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Mählstrasse 6 22 aus nach Oawitz statt.
 14571

Freie Religionsgemeinde.
 Am 12. d. Mts. verstarb unser Mitglied
Frau Berta Kraensel
 Beerdigung: Sonntag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle Bismarckstr. 13.
 Trauerhaus: Kl. Fürstenstr. 13.
 Der Vorstand.
 14441

Er erscheint dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfehlen.

<p>Brieg</p> <p>Alkoholfreie Getränke. Scholz, Emil (Eilener Edelbrannt).</p> <p>Arbeiter-Konfektion. Wiemann, H. Dypelstr. 23. Die. Freitag.</p> <p>Bäckereien und Konditoreien. König, Hermann, Wollweberstr. 18. Scholz, Paul, Schmiedstr.</p> <p>Bierbrauereien. Brauerei G. & C. m. b. H.</p> <p>Fahrräder und Nähmaschinen. Schmidt, G. Doppelstr. 8. Neumarkt.</p> <p>Fleischerei u. Wurstfabrik. Kühn, Albert, Spinnstr. 32. Kommu. Liefer. Scholz, Richard, Mählstr. 2. Scholz, Heinrich, Wollweberstr. 30.</p> <p>Fische - Delikatessen. Scholz, G. Postamtstr. 24. Scholz, Heinrich, Wollweberstr. 10.</p> <p>Galanterie- und Spielwaren. Scholz, H. Bayernstr. 2.</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Böhmer Bekleidungshaus, Ring 34. Scholz, Paul, Wollweberstr. 16. (Bergr. u. Wollweberstr.) Scholz, Fr., Langstr. 11. Arbeitergasse.</p> <p>Wohl, Eugen, Str. 27.</p> <p>Holz- u. Kohlenhandlung. Scholz, Carl, Kommu. Liefer. 35.</p> <p>Haus- u. Küchengeräte. Scholz, H. Wollweberstr. 14. Scholz, H. Wollweberstr. 14/12. Scholz.</p> <p>Kaufhaus. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Kinematograph. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Herrn- u. Damenkonfektion. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Hüte, Hüte, Kappen. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Kinderwagen, Spielwaren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Photogr. Atelier u. Vergrößerungen. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Restaurante. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Schuhwaren und Schuhmacher. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Tabak- u. Cigarren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Wasser- u. Gasarbeiten. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Wäsche- u. Wollwaren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Bunzlau</p> <p>Alkoholfreie Getränke. Scholz, Emil (Eilener Edelbrannt).</p> <p>Arbeiter-Konfektion. Wiemann, H. Dypelstr. 23. Die. Freitag.</p> <p>Bäckereien und Konditoreien. König, Hermann, Wollweberstr. 18. Scholz, Paul, Schmiedstr.</p> <p>Bierbrauereien. Brauerei G. & C. m. b. H.</p> <p>Fahrräder und Nähmaschinen. Schmidt, G. Doppelstr. 8. Neumarkt.</p> <p>Fleischerei u. Wurstfabrik. Kühn, Albert, Spinnstr. 32. Kommu. Liefer. Scholz, Richard, Mählstr. 2. Scholz, Heinrich, Wollweberstr. 30.</p> <p>Fische - Delikatessen. Scholz, G. Postamtstr. 24. Scholz, Heinrich, Wollweberstr. 10.</p> <p>Galanterie- und Spielwaren. Scholz, H. Bayernstr. 2.</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Böhmer Bekleidungshaus, Ring 34. Scholz, Paul, Wollweberstr. 16. (Bergr. u. Wollweberstr.) Scholz, Fr., Langstr. 11. Arbeitergasse.</p> <p>Wohl, Eugen, Str. 27.</p> <p>Holz- u. Kohlenhandlung. Scholz, Carl, Kommu. Liefer. 35.</p> <p>Haus- u. Küchengeräte. Scholz, H. Wollweberstr. 14. Scholz, H. Wollweberstr. 14/12. Scholz.</p> <p>Kaufhaus. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Kinematograph. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Herrn- u. Damenkonfektion. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Hüte, Hüte, Kappen. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Kinderwagen, Spielwaren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Photogr. Atelier u. Vergrößerungen. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Restaurante. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Schuhwaren und Schuhmacher. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Tabak- u. Cigarren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Wasser- u. Gasarbeiten. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Wäsche- u. Wollwaren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Neumarkt</p> <p>Alkoholfreie Getränke. Scholz, Emil (Eilener Edelbrannt).</p> <p>Arbeiter-Konfektion. Wiemann, H. Dypelstr. 23. Die. Freitag.</p> <p>Bäckereien und Konditoreien. König, Hermann, Wollweberstr. 18. Scholz, Paul, Schmiedstr.</p> <p>Bierbrauereien. Brauerei G. & C. m. b. H.</p> <p>Fahrräder und Nähmaschinen. Schmidt, G. Doppelstr. 8. Neumarkt.</p> <p>Fleischerei u. Wurstfabrik. Kühn, Albert, Spinnstr. 32. Kommu. Liefer. Scholz, Richard, Mählstr. 2. Scholz, Heinrich, Wollweberstr. 30.</p> <p>Fische - Delikatessen. Scholz, G. Postamtstr. 24. Scholz, Heinrich, Wollweberstr. 10.</p> <p>Galanterie- und Spielwaren. Scholz, H. Bayernstr. 2.</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Böhmer Bekleidungshaus, Ring 34. Scholz, Paul, Wollweberstr. 16. (Bergr. u. Wollweberstr.) Scholz, Fr., Langstr. 11. Arbeitergasse.</p> <p>Wohl, Eugen, Str. 27.</p> <p>Holz- u. Kohlenhandlung. Scholz, Carl, Kommu. Liefer. 35.</p> <p>Haus- u. Küchengeräte. Scholz, H. Wollweberstr. 14. Scholz, H. Wollweberstr. 14/12. Scholz.</p> <p>Kaufhaus. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Kinematograph. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Herrn- u. Damenkonfektion. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Hüte, Hüte, Kappen. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Kinderwagen, Spielwaren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Photogr. Atelier u. Vergrößerungen. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Restaurante. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Schuhwaren und Schuhmacher. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Tabak- u. Cigarren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Wasser- u. Gasarbeiten. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Wäsche- u. Wollwaren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p>	<p>Flörschen u. Wollwaren. Scholz, Emil (Eilener Edelbrannt).</p> <p>Glogau</p> <p>Berufsbildung, Wäsche, Tischdecken. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Herren- und Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Kinematographen. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rabbin. Gebirgs. Wollweberstr. 14.</p> <p>Muskwaren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Schuhwaren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Görkau</p> <p>Brauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Gutschtal</p> <p>Bäckereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Jauer</p> <p>Fahrräder. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Herren- und Damenkonfektion. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Hüte, Hüte, Kappen. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Kinderwagen, Spielwaren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Photogr. Atelier u. Vergrößerungen. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Restaurante. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Schuhwaren und Schuhmacher. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Tabak- u. Cigarren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Wasser- u. Gasarbeiten. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Wäsche- u. Wollwaren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Neumarkt</p> <p>Alkoholfreie Getränke. Scholz, Emil (Eilener Edelbrannt).</p> <p>Arbeiter-Konfektion. Wiemann, H. Dypelstr. 23. Die. Freitag.</p> <p>Bäckereien und Konditoreien. König, Hermann, Wollweberstr. 18. Scholz, Paul, Schmiedstr.</p> <p>Bierbrauereien. Brauerei G. & C. m. b. H.</p> <p>Fahrräder und Nähmaschinen. Schmidt, G. Doppelstr. 8. Neumarkt.</p> <p>Fleischerei u. Wurstfabrik. Kühn, Albert, Spinnstr. 32. Kommu. Liefer. Scholz, Richard, Mählstr. 2. Scholz, Heinrich, Wollweberstr. 30.</p> <p>Fische - Delikatessen. Scholz, G. Postamtstr. 24. Scholz, Heinrich, Wollweberstr. 10.</p> <p>Galanterie- und Spielwaren. Scholz, H. Bayernstr. 2.</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Böhmer Bekleidungshaus, Ring 34. Scholz, Paul, Wollweberstr. 16. (Bergr. u. Wollweberstr.) Scholz, Fr., Langstr. 11. Arbeitergasse.</p> <p>Wohl, Eugen, Str. 27.</p> <p>Holz- u. Kohlenhandlung. Scholz, Carl, Kommu. Liefer. 35.</p> <p>Haus- u. Küchengeräte. Scholz, H. Wollweberstr. 14. Scholz, H. Wollweberstr. 14/12. Scholz.</p> <p>Kaufhaus. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Kinematograph. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Herrn- u. Damenkonfektion. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Hüte, Hüte, Kappen. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Kinderwagen, Spielwaren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Photogr. Atelier u. Vergrößerungen. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Restaurante. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Schuhwaren und Schuhmacher. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Tabak- u. Cigarren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Wasser- u. Gasarbeiten. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Wäsche- u. Wollwaren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p>	<p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p>	<p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p>	<p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p>	<p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p>	<p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p>	<p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p>	<p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p>	<p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p>	<p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p>	<p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Saara</p> <p>Kaffee- und Arbeitergärderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Stoberau.</p> <p>Fleischerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Strehlen</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Trebnitz</p> <p>Bierbrauereien. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Märzdorf-Steindorf</p> <p>Gemischte Waren. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Peisterwitz</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Quaken</p> <p>Bäckerei. Scholz, H. Wollweberstr. 14.</p> <p>Rotsürben</p> <p>Gemischte Waren. Scholz,</p>
--	--	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung, Donnerstag, den 12. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Im Bundesrat: Dr. Delbrück. Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt beim Kapitel „Reichsversicherungsamt“ in Verbindung mit der Denkschrift über die Rücklage bei den Berufs-Genossenschaften.

Präsident Kämpf: Der Abg. Bauer hat gestern die Reichsversicherungsordnung

einen Hohn auf die kaiserlichen Erlasse vom Februar 1890 genannt. Das ist eine Beleidigung gegen Reichstag und Bundesrat, die dieses Gesetz beschlossen haben. Ich rufe den Abg. Bauer daher zur Ordnung. (Weiterkeit bei den Soz.)

Abg. Kl. (Zentr.): Die Zahlen in der Denkschrift sind noch recht aufklärungsbedürftig. Die Berufs-Genossenschaften wollen nicht viele Millionen in den Rücklagen zu niedrigem Zinsfuß auf Grund ihrer Berechnungen festlegen. Der Redner befürwortet dann eine Resolution, wonach die Rücklagen der Berufs-Genossenschaften für den genossenschaftlichen Personalkredit, namentlich für den gewerblichen Mittelstand, bereitgestellt werden sollen.

Abg. Schulerburg (Natl.): Meine Freunde werden dieser Resolution zustimmen. Die Reichsversicherungsordnung hat gewiss manche Mängel, die nach einigen Jahren beseitigt werden können, aber so schlecht, wie der Abg. Bauer sie gemacht hat, ist sie nicht.

Abg. Doormann (Zentr.): Die Regierung will noch stärkere Rücklagen bei den Berufs-Genossenschaften, diese dagegen bestreiten die Möglichkeit der Berechnungen der Mathematiker des Reichsamts des Innern. Für eine materielle Veränderung des Verfahrens bei den Rücklagen liegt eine Veranlassung nicht vor. In formeller Beziehung lassen sich die Bestimmungen vielleicht besser gestalten, worüber wir uns am besten in der Kommission unterhalten werden.

Regierungsrat Kürin verbreitet sich über das Verfahren der Mathematiker des Reichsamts des Innern, das nach den Unterlagen, die seinerzeit vorhanden waren, durchaus berechtigt gewesen wäre.

Abg. Siebenbürger (Kons.): In der R.-V.-D. hätten wir ja manches anders gewünscht. Bei der Dienstbotenversicherung wird das Gesetz mehrfach anders ausgelegt, als es der Gesetzgeber beabsichtigt hat. Bei Versicherungsanträgen werden die Antragsteller von manchen Kassen geradezu schikaniert. Das verlangen nach Stellung einer Kaution seitens mancher Kassen halte ich für direkt ungeheuerlich. Bei den Vorstandswahlen sollte die Regierung ein scharfes Auge darauf haben, daß sie keinen Agitator bestelligt. Dem Handwerk sind große Lasten durch die soziale Versicherung aufgebürdet worden; die Regierung sollte deshalb die Preise für die Lieferung erhöhen. Für die Dienstboten hat das Gesetz eigentlich Landkranken-Genossenschaften vorgesehen, und es ist bedauerlich, daß manche Oberver- sicherungsämter es zugelassen haben, daß von der Einrichtung von Landkrankenstellen abgesehen wurde. Der Resolution des Reichsamts über die Verminderung der Rücklagen stimmen wir zu.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Behauptung, daß die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung falsch durchgeführt werden kann, ist im einzelnen nicht nachprüfbar; auch sind die Kompetenzen der sogenannten Reichsleitung des Herrn Reichs- langlers (Weiterkeit bei den Soz.) nicht zu prüfen, eine Be- grenzung Jedenfalls werde ich die Beschwerden prüfen. Das Ge- setz wird sich jedenfalls einleben und die Beschwerden werden dann auf ein Minimum herabgehen.

Abg. Behrens (Wirtsh.) Vgg.): Natürlich sind die Behörden mit der Reichsversicherungsordnung noch nicht genügend vertraut, sie lassen es aber auch vielfach an gutem Willen fehlen. Wenn A. B. sachverständige Arbeitersekretäre ihnen gute Ratschläge bei der Vorbereitung der Wahlen geben, wird das wohl abgelehnt, und dann folgt prompt ein falsches Vorgehen der Behörde.

Sicherlich hat die Reichsversicherungsordnung noch mancherlei Mängel, einen beantragen wir abzustellen, es muß nämlich in der Sanktion der Kassen festgelegt werden, wer als Fach- arbeiter anzugehen ist. Den Landkrankenstellen stehe ich mit den größten Bedenken gegenüber, sie werden über kurz oder lang die teuersten Kassen werden. (Hört, hört! bei den Soz.) Die guten Kräfte werden ihnen durch Versicherungsanträge entzogen und es bleiben ihnen die Saisonarbeiter, die schlechtesten Kräfte.

Abg. Feldmann (Soz.): Der Abgeordnete Siebenbürger laute selbst, an einem Tage kann man Millionär und am andern schon Bettler sein. Danach ist doch die Forderung der Rauten-

Stellung von Krankenkassen bei Versicherungsanträgen von der Dienstbotenversicherung gerechtfertigt. Der Abgeordnete Siebenbürger machte dann die Behörden scharf gegen sogenannte Agitatoren in den Krankenkassen. Natürlich meinte er nur so- zialdemokratische Agitatoren, den zahlreichen konservativen Agitatoren will er natürlich keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt wissen. In Bezug auf die Rentenverfälschung ist ein ganz krasser Fall in Striepen vorgekommen.

Für den Verlust beider Augen bekam ein Steinarbeiter 75 Prozent Rente, später sollte er sich an das Blindsein „gewöhnen“ als ein armer und weiner Gelähmter. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Rente wurde ihm um volle zwanzig Prozent gekürzt. (Hört, hört! bei den Soz.) Selbst der Vertriebskontrolleur zur Prüfung der Invalidenrenten angestellt sind, mehren sich die Fälle der Rentenverfälschung. Insbesondere trifft das für Schlesien zu, obwohl die schlesische Versicherungsanstalt 188 Millionen Mark Vermögen gesammelt und noch im Jahre 1913 zwölf Millionen Mark Ueberschuß gemacht hat. Das beweist sehr deutlich, daß die Altersgrenze recht wohl auf 65 Jahre herabgesetzt werden kann. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Einem Arbeiter in Schlesien erklärte der Arzt, er könnte noch ganz gut arbeiten, wenn er sich denn besser ernähre. Als der Arbeiter fragte, wo- von er sich denn besser ernähren solle, wurde ihm entgegen- gehalten, er ernähre sich absichtlich schlecht, nur um die Rente zu erhalten. (Hört, hört! bei den Soz.) So springt man die noch ganze 80 Mk. im Jahre verdienen kann, wurde als Nichtinvalid im Sinne des Gesetzes erklärt. Solche Entschei- dungen sind geradezu himmelschreiend, und sollten in Zukunft nicht mehr vorkommen. (Bravo! bei den Soz.)

Geheimrat Caspar: Herr Siebenbürger bemerkt ich, daß eine allgemeine Forderung nach Kautionstellung bei Versicherungs- anträgen von der Dienstbotenversicherung im Gesetz keine Grund- lage findet; dagegen kann im speziellen Fall, wenn Zweifel an der Leistungsfähigkeit des Antragstellers bestehen, sehr wohl eine Kaution gefordert werden. Die Forderung des Abg. Behrens nach Erhöhung der Renten entsprechend den gestiegenen Arbeits- löhnen erscheint mir zu weitgehend.

Abg. Bauer hat die Rechtsprechung des Reichsver- sicherungsamts in verschiedenen schwierigen Grenzfällen kritisiert. Auf all diesen Gebieten hat das Reichsversicherungsamt seine Rechtsprechung an Hand seiner Erfahrungen entwickelt und jetzt noch sind diese Dinge im Fluß. Die vom Vorkenner ange- führten Einzelfälle kann ich natürlich nicht nachprüfen. Für unmöglich halte ich es, daß beim Verlust beider Augen die Rente auf 65 Prozent gekürzt ist; da muß noch ein anderer Grund vorliegen. Daß jemand, der Anspruch auf eine Invaliden- rente hat, sie nicht bekommt, ist nach dem Gesetz ausge- schlossen (1), natürlich kann es vorkommen, daß unberechtigte An- sprüche erhoben werden.

Abg. Hior (Ztr.) wendet sich dagegen, daß das Reichs- versicherungsamt den Berufs-Genossenschaften bei der Feststellung der Dienstordnung für die Angestellten zuviel Vorschriften ge- macht habe.

Abg. Dr. Heger (Ztr.): Die Klagen über die Reichs- versicherungsordnung erklären sich aus ihrer mangelhaften Durch- führung. Die Landkrankenstellen wird man gerade in landwirt- schaftlichen Kreisen bald

zu allen Zeiten wünschen,

denn die Beiträge werden die höchsten sein und die Leistungen die niedrigsten. Die Beschränkung der Maschinenrenten nicht noch größer werden soll. (Sehr richtig! links.) Die Regierung möge dahin wirken, daß das Gesetz in sozialem Geiste ausgeführt worden ist.

Abg. Graf Westarp (Kons.): In den Großstädten setzt sich jetzt auch das Bestreben, die Dienstboten in Landkrankenstellen zu versichern. Das beweist, daß unsere Haltung bei der Reichs- versicherungsordnung die richtige war. Von der Befugnis, auch Krankenkassenangehörigen, die nur mit Unrecht auf Ruhegehalt angestellt sind, Beamtenqualität zu übertragen, sollte recht weit- gehender Gebrauch gemacht werden. Damit werden diese An- gestellten dem Beamtenrecht unterstellt und fallen dann auch unter das Disziplinarrecht des Staates und der Gemeinden. Sie dürfen dann auch außerhalb ihres Dienstes die sozialdemokratische Partei nicht unterstützen. (Bravo! rechts.)

Abg. Hoch (Soz.): Wir verlangen in einer Resolution eine Denkschrift, in der unparteiisch darzulegen wird, wie die Grund- sätze für die Gewährung und Durchführung des Heilverfahrens nach der R.-V.-D. sich bewährt haben. Wenn die Denkschrift vorliegt, werden wir uns näher darüber unterhalten. — Die 1. Teiligkeit der Rechtsprechung des Reichsver-

sicherungsamts hat auch mein Parteigenosse Bauer nicht ange- zweifelt. Er behauptet nur, daß die Herren unter dem Anstrich der Unternehmlichkeit in ihren Anschauungen gewandelt haben. Daß das richtig ist, beweist die Rechtsprechung über die Unfälle bei der Arbeit enttäuscht werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) — Wie der R.-V.-D. hat die konservative Partei mitgearbeitet, um- weil es Graf Westarp ja eben mit dankenswerter Offenheit ge- zeigt hat, die Arbeiterversicherung

unter die Polizeikasse zu bringen. Der konservative Agitator ist in der Krankenkasse für sie der rechte Mann, der sozialdemokratische Agitator aber für sie hinaus. Herr Siebenbürger betonte die Forderung der Kon- servativen für den Mittelstand. Gerade wir haben die Bei- träge der Reichsversicherungsordnung für den Mittelstand leichter gestalten wollen und gerade die Konservativen haben diese Beiträge zu Falle gebracht. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Streit über die Landkrankenstellen scheint mir sehr überflüssig, denn die Herren haben ja ihren Willen durchgesetzt. Vom Parteistandpunkt aus werden wir allerdings allein den Erfolg davon haben. (Sehr wahr! bei den Soz.) Graf Westarp verweist auf die Unzufriedenheit der Liberalen mit der Dienstboten- versicherung. Diejenigen, die am meisten schreien

weil sie für die Dienstboten zahlen sollten,

sind gerade sehr reiche Leute, die gar kein Recht haben, sich zu beschlagen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Daß die Krankenkassen bei Versicherungsanträgen Kauttionen verlangen, ist ganz berechtigt, denn jede leitfähige Befreiung eines Arbeiters kann zu einer steten Schädigung der Krankenkasse führen; sie selbst muß ja, wenn der Arbeitgeber nicht zahlen kann, für ihn eintreten. Die ganze Bestimmung, gegen die wir uns genügend gewehrt haben, ist vollkommen verfehlt. Ueber die von Bauer angeführten Tat- sachen hat der Staatssekretär Untersuchung versprochen. Sie sind ja durch die Presse gegangen und der Staatssekretär hätte nicht warten sollen, bis wir hier Lärm darüber schlugen. Hoffentlich ist er im nächsten Jahre soweit, etwas von den Vor- gängen zu wissen und uns Mitteilung zu geben. Die Bestim-

mungen über den Hausbesitz in den Hypotheken

sollen mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse getroffen werden. In Preußen geschieht das durchaus nicht. Das ist kennzeichnend dafür, wie die preussischen Verwaltungsbehörden sich über Ge- setzbestimmungen hinwegsetzen, wenn sie nicht in das kon- servative Regime hineinpassen. Graf Westarp behauptet, daß die mit Unrecht auf Ruhegehalt Angestellten der Krankenkasse Be- amtenqualität bekommen dürfen. Bei der Beratung des Para- graphen 89 der R.-V.-D. wurde uns ausdrücklich vom Re- gierungskommissar in der Kommission versichert, daß das Unrecht auf Ruhegehalt entweder mit der Anstellung auf Lebenszeit oder mit der unwiderruflichen Anstellung verbunden sein muß, daß ein Anestellter, der jeden Tag auf die Straße liegen kann, auch wenn er Unrecht auf Ruhegehalt hat, nicht Beamtenqualität bekommen darf. Wenn jetzt das Gegenteil in das Gesetz hinein- gelegt werden soll, so hört jedes Vertrauen auf Erklärungen von Regierungskommissaren auf. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Mängel der Ausführung der R.-V.-D. hängen damit zusammen, daß man das Selbstverwaltungsrecht der Kassen so sehr beschränkt, und der Bureaucratie die Macht gegeben hat, die mit ihm Pimperoonerweiterungspolitik wirtschaftet. Dadurch wird das Ge- setz direkt verkehrt.

Präsident Kämpf ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Hior (Ztr.) wendet sich gegen die Behauptung, daß das Gesetz in sozialem Geiste ausgeführt worden ist. (Lebh. Zusf. b. d. Soz.)

Präsident Kämpf: Ich verbitte mir jede Kritik meiner Ge- schäftsführung und rufe Sie zum zweiten Mal zur Ordnung. (Broke Unruhe b. d. Soz.)

Abg. Hoch (fortfahrend): In den wenigen Wochen seit In- krafttreten der Reichsversicherungsordnung ist soviel Erbitterung und Unzufriedenheit entstanden, wie seit Jahren nicht. Der Ab- solutismus der Bureaucratie soll jetzt auch in der sozialen Ver- sicherung herrschen. Aber Sie werden mit den Arbeitern nicht so umspringen können, wie Sie es jahrhundertlang getan haben. Je mehr Sie die Rechte der Arbeiter zu untergraben suchen, desto mehr wird unsere Partei anwachsen, und das ist der einzige Weg zur Besserung. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Rohmann (Ztr.): Dem Verlangen der Sozialdemo- kraten nach einer Denkschrift darüber, wie die Grundsätze für die Gewährung und Durchführung des Heilverfahrens sich bewährt haben, stimmen wir zu. — Zur Bekämpfung der Unfallgefahr im Bergbau ist der Ausbau des Systems der Sicherheitsmänner er- forderlich, vor allem müssen die Sicherheitsmänner gegen Maß- regelung geschützt werden.

Aus aller Welt.

Vom Vater hab ich die Natur . . .

In bürgerlichen Blättern ist über den Stammbaum des adeligen Oberst v. Reuter zu lesen: Allerdings stammt v. Reuter von väterlicher Seite her aus einer preussischen Soldatenfamilie. Sein Großvater war Gener- al, sein Vater starb 1870 bei Sedan bei Spitzern an der Spitze des 12. Grenadier-Regiments, das nun der Sohn führt. Von mütterlicher Seite aber ist v. Reuter ein Koburger. Er ist mit den meisten gefürchten Häuptern Europas blutsver- wandt: Vetter des deutschen Kaisers, des Zaren, des Königs von England, des Königs von Bulgarien usw. Wie kam das?

Herzog Ernst II. von Koburg führte vor zirka 60 Jahren an Koburger Hofe eine junge Dame ein, die zuerst Helene Scheinpflug hieß und später in ein Fräulein v. Sternheim umgewandelt wurde. Der Herzog gab es offen zu, daß die Dame seine illegitime Tochter war. Er hatte nämlich während seiner Erbprinzenzeit in Dresden einen eigenen Haushalt geführt und an dessen Spitze ein Fräulein Scheinpflug gestellt, zu der der Wäfrige junge Mann alsbald in heißer Liebe entbrannte. Das Pfand dieser Liebe war eben jenes Fräulein Scheinpflug, das nach der Thronbesteigung des Herzogs zu einem Fräulein v. Sternheim avancierte und spä- ter an den Adjutanten v. Reuter verheiratet wurde. Und dieser Ehe entsproß Oberst v. Reuter.

Auch für die Mutter Scheinpflug sorgte Ernst II. nach Kräfte. Als aus ihrer Ehe eine Tochter hervorging, nahm sie der Herzog als Vorleserin in seine Umgebung auf und vermählte sie später mit einem bürgerlichen Beamten, der es bis zum Oberhofmarschall brachte. Die altpreussische Schneidigkeit gegen das „Bivulstendpaar“ scheint demnach eine vom Vater übernommene Eigenschaft zu sein, denn der Koburger war ein unangenehmer Herr auch noch in der Zeit, in der er beim Umgang mit den Töchtern des Lan- des sich auf die Freundschaft beschränkte.

Ein drahlloser Depeschenaustausch über den Ocean.

Zum Austausch drahlloser Depeschen zwischen Berlin und New York hatten sich Vertreter Berliner Zeitungen auf Einladung der deutschen Telefunken-Gesellschaft in New York nach New York begeben, während Vertreter der New Yorker Zeitungen in Berlin eintrafen. Die Vertreter beider Städte hatten sich in New York auf dem Central-Postamt getroffen und beschlossen, während ihrer Reise in New York die drahllosen Depeschen zu versenden. Die Vertreter der Berliner Zeitungen hatten sich in New York auf dem Central-Postamt getroffen und beschlossen, während ihrer Reise in New York die drahllosen Depeschen zu versenden.

Saville verarmelten. Ein Telegrammaustausch fand zwischen drei und sechs Uhr morgens statt. Mit Rücksicht darauf, daß Saville zum ersten Male offiziell den Dienst mit der Station Carthage der südamerikanischen Republik Columbia aufgenommen und der Präsident von Columbia sich aus diesem Anlaß auf der Station Carthage aufgehalten hat, landete die Funkenstation Nauen ein Telegramm an den Prä- sidenten. Weiter kamen drahllose Grüße der New Yorker Kollegen an, ebenso Telegramme an die Zeitungen, welche von Nauen aus erwidert wurden.

Die beiden Großstationen Nauen und Saville hatten bereits seit mehreren Monaten täglich einen internen gegenseitigen Depeschenverkehr von mehreren hundert Worten vermittelt. Der erste öffentliche Verkehr in der Nacht zu Donnerstag sollte den Beweis erbringen, daß diese Verbindung auch tatsächlich funktioniert. Ihre Einstellung in den öffent- lichen Dienst ist vorläufig noch nicht beabsichtigt.

Im Herzen New Yorks von Banditen angegriffen.

Nach einer Rabelmeldung aus New York drangen sieben bewaffnete Banditen in das Tripoli-Restaurant im „Italianisches Viertel“ von New York ein und luderten den Gästen sämtliche Wertgegenstände und alle baren Gelder ab, indem sie ihnen Dolche an die Kehle und Revolver an die Schläfe legten. Ein Mann, der sich widersetzte, erhielt einen tödlichen Schuß in den Unterleib.

Ein tapfere Tat. Aus New Orleans wird gemeldet.

Das Schiff „Gem“, das die Küstenschiffahrt am Mexikanischen Golf versieht, geriet plötzlich an der Küste von Louisiana in Brand. Die Mannschaft, die aus 20 Personen bestand, machte die heldenmütigsten Anstrengungen, das Feuer Herr zu werden, doch stellte es sich bald als unmöglich heraus, den Brand einzudämmen. Der Kapitän des Schiffes, namens Barry, ein alter erfahrener 75-jähriger Seemann, erlitt eine Verletzung der Unmöglichkeit aller Rettungsversuche. Er richtete des- halb die Spitze des brennenden Schiffes auf den nächsten Felsen und fuhr mit Vollkram auf diesen los, um sein Schiff aufzulassen zu lassen. Die Mannschaft wurde gerettet.

Zeit um sich, daß die auf dem Hinterdeck befindliche Mann- schaft es nicht mehr aushalten konnte und das Vorderdeck aufsuchen mußte. Der heldenmütige Kapitän ver- sah seinen Posten auf der Kommandobrücke bis zum letzten Augenblicke, und als das Schiff auf den Felsen aufbrach, brach er bemühtlos zusammen. Man brachte ihn an Land, er starb aber bereits nach kurzer Zeit. Die ganze Besatzung konnte das rettende Ufer glücklich er- reichen.

Verbot des Flugplatzes Johannthal für Militärflieger. Die Generalinspektion des Militärverkehrswezens hat auf Grund der erneuten Unglücksfälle auf dem Flugplatz Johannthal den Offizieren das Fliegen auf diesem Plage so lange verboten, bis seitens der Gesellschaft durch eine neue Flug- und Flugordnung, Anstellung von einer ausreichenden Zahl von Beamten und entsprechende Vervollständigung aller sonstigen Einrichtungen die Gewähr gegeben ist, daß sich solche Vorkom- mnisse nicht wieder ereignen können.

Im Kampfe mit Wölfen. Aus Großwardein (Ungarn) wird gemeldet, daß mehrere Soldaten einen schweren Kampf mit Wölfen zu bestehen hatten. Mehrere Mann von dem dort liegenden Honved-Regiment bekamen den Befehl, aus einem außerhalb der Stadt gelegenen Kohlenmagazin Kohle für die Kaserne zu holen. Sie machten sich unter der Führung eines Korporals auf den Weg, einer der Soldaten ging voraus, um das Magazin gleich aufzuschließen. Kaum war er bei diesem angelangt, als drei Wölfe über ihn herfielen. Er er- wehrte sich ihrer mittels einer Eisenstange und schloß um Hilfe, worauf die Kameraden herbeiliefen, die aber alle un- bemerkt waren. Nur der Korporal hatte seinen Dienst ver- sehen und bei sich, aus dem er mehrere Schüsse auf die Tiere abgab. Endlich gelang es den Soldaten, sich in das Innere des Magazins zu flüchten, worauf die Wölfe davon liefen. Einer von den Soldaten wurde von den Wölfen in die Hüfte zugerannt, daß man ihn in das Garnisonsspital schaffen mußte.

Im Elfe eingeschlossen. Der Schlepper „Potomac“ von der amerikanischen Flotte ist mit 86 Mann auf der Delnells- bay von Island am Schiffe der Bergaffäre an der Westküste in einen Eisstrom geraten. Ein Jockutter hat Befehl erhalten, den Schlepper zu retten. Die Schlepper „Potomac“ wird durch die Eisberge gefährdet, die auf dem Wege nach Süden liegen. Die Schlepper „Potomac“ wird durch die Eisberge gefährdet, die auf dem Wege nach Süden liegen.

Schlesien und Bosen.

Trebitz, den 13. Februar. Die letzte Kartellversammlung beschloß sich ausschließlich nur mit der Genossenschaftsfrage. Da die Genossenschaft hier noch sehr im Argen liegt, wurde beschlossen, am Sonntag, 15. Februar, eine rege Agitation zu veranstalten. Da 22 Genossen dafür stimmten, so ist zu erwarten, daß die Genossen vollständig am Sonntag früh 9 Uhr beim neuen Klische, Konsumverein, erscheinen und dort das Material in Empfang nehmen. Die Agitation findet bestimmt am 15. Februar statt. Genossen! Auf zu neuer Arbeit.

Schweidnitz, 13. Februar. Der mysteriöse Tod des Steinbrechers Richard Langer in Striegau beschäftigt Gerichtsbehörden. Es verbreiteten sich damals sofort Gerüchte, wonach Langer das Opfer eines Liebeshandels geworden sei. Die Untersuchung bewegt sich in bestimmten Richtungen. Man wurde damals am Fuß einer mehr als zwanzig Meter hohen Felsenwand tot aufgefunden, doch fiel es damals schon auf, daß Verletzungen an dem Toten durch Instrumente verursacht waren und nicht von dem Sturze herkönnen. Festgestellt wurde, daß Langer am Abend vorher von anderen Arbeitern in einem Bechergelage in die Nähe jener Felsenwand gelockt war, doch befand sich die Stelle etwa 50 Meter abseits von der Absturzwand, an welcher Langer absolut nichts zu suchen hat. Die Angelegenheit deuteten darauf hin, daß Langer schon vor dem Absturz zu Tode kam.

Pölschitz, 13. Februar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Mittwoch mittag auf dem Kirchfeld. Das sechsjährige Töchterchen des Friseurs Kabner ging auf das schwache Eis und brach ein. Da unglücklicherweise niemand in der Nähe war, mußte das Kind ertrinken. Ein Knaus sah später aus dem Eise die Hände der Kleinen ragen und holte Hilfe herbei. Das Kind konnte jedoch nicht mehr als Leiche geborgen werden. Den Eltern wird alle Teilnahme entgegengebracht.

Waldenburg, 13. Februar. Unschuldige in Untersuchungshaft. Dinter verhafteten Toren verhandelte die hiesige Strafkammer gegen die aus der Untersuchungshaft von gestrichelter Kotsarbeiterin Verta Jentlich von hier, die unter der Anschuldigung der unreinen Kuppelerei stand. Die umfangreiche Beweisaufnahme ergab aber, daß sie von dem unglücklichen Verhängnis ihrer vierzehnjährigen Tochter mit dem Schutzmachereolozia, der vor acht Tagen wegen diebstahligen Anhaltens im Zuchthaus verurteilt wurde, kein Wissen hatte. Sie wurde daher von der Anschuldigung der Verführung freigesprochen und auf Kosten der Staatskasse freigegeben und auch jetzt aus der Haft entlassen.

Langenbielau, 13. Februar. Ziva der freien Gewerkschaften. Die Wahlen der Ortskrankenkasse der Firma Christian Dierig fanden am 3. und 4. Februar statt. Abgegeben wurden insgesamt 2871 Stimmen. Es erhielt Liste I (freie Gewerkschaften) 2232 Stimmen und demgemäß 23 Ausschikungsglieder und 46 Ersatzmitglieder. Liste II erhielt 610 Stimmen und daher 7 Ausschikungsglieder und 14 Ersatzmitglieder. 29 Stimmen waren unanständig.

Schönbrunn, 13. Februar. Leichenfund. Erhängt aufgefunden wurde am Mittwoch nachmittag an der Striegauer Chaussee ein unbekannter etwa 60 Jahre alter Mann. Die Leiche wurde nach dem hiesigen Schanbauwerk gebracht.

Görlitz, 13. Februar. Arbeiter-Misfit. Donnerstag ereignete sich kurz vor 7 Uhr in der hiesigen Waggonfabrik ein tödlicher Unfall. Der 19 Jahre alte Arbeiter Geschore aus Barmuthau bei Gnadenfeld, Kreis Cosel O.S., wollte einem Kran eine Reparatur vornehmen. Hierbei verlor er die Kranbahn, wurde von dem Kran erfaßt und zu Boden geschleudert. Er starb an den schweren Verletzungen.

Neusalz a. E., 13. Februar. Tödlicher Unfall. Ein junges Mädchen kam beim Spielen mit der Freundin dem Feltsoldatenturm am Stöpel zu nahe, sodaß dieser Feuer fing. Das Kind wurde in die hellen Flammen geschleudert und wurde bald Hölle zur Stelle.

Glogau, 13. Februar. Von der „Sprichtour“ zurück. Dienstag abend gegen 8 1/2 Uhr in der hier in Glogau mit dem Auto des Herrn Günter Müller-Mittels verschwundene Chauffeur von Kamern über Görlitz und Wundslau mit seiner Mutter in Wltds eingetroffen. Mit der Fahrt war eine Laterne verloren gegangen, eine Feder war verbogen und die Autoreifen sind zum Teil aufstehen gefahren. Der Ausreißer wurde verhaftet.

Grottkau, 13. Februar. Tödlicher Unglücksfall. Der Bauernsohn August Kahlert in Laßwitz, Kreis Grottkau, war mit Holzschlägen im Steinbruchholz beschäftigt. Dabei sprang die Hacke von einem hart gefrorenen Holz ab und zer schnitt dabei das Stiefelle und die Fußplatte, wobei auch ein Schlagader getroffen wurde. In seiner Ratlosigkeit schleppte sich der Schwerverletzte bis zum Waldrand, wo er bewußtlos zusammenbrach. Bei einbrechender Dunkelheit wurden Vorübergehende auf sein Stöhnen und Jammern aufmerksam. Als ärztliche Hilfe zur Stelle kam, war Kahlert bereits verblutet.

Bromberg, 13. Februar. Schnell gestiegene Einkommen. In einem Vorort von Bromberg versteuerte ein Bürger bisher 2400 Mark Jahreseinkommen. Bei Berechnung des Mehrbetrages hat sich jetzt ein Einkommen von rund 2700 Mark ergeben. In Bromberg selbst hat sich das Einkommen eines Steuerzahlers seit der vorletzten Selbstschätzung von 1 auf 4 Millionen Mark erhöht. Um den Steuerbetrag von 3 Millionen ist der Staat und die Kommune bisher schlankweg betrogen worden, denn daß das Einkommen in einem Jahre um drei Millionen Mark gestiegen ist, glaubt wohl kein Mensch. Sicher ist der Steuerbetraubant ein guter Patriot.

Professoren müssen wir dagegen, daß politische Dinge so gar in Rentenakten geschrieben werden. Das sollte gerade noch, daß politische Maßnahmen von Invalidenrenten vorzunehmen. Die Mißbräuche mit dem Moment der Vermögen an die Unfallfolgen haben sich in der Tat zum großen Unfug ausgewachsen. Eine Erhöhung der Unfallrenten, die aus früheren Jahren stammen, ist dringend notwendig.

Abg. Pfeiffer (Genr.): Die schrammige Definition des Begriffs Hausgewerbetreibende in der Reichsversicherungsordnung hat dazu geführt, daß die Einführung der Unfallversicherung in diesen Kreisen die größte Enttäuschung erzeugt hat, zumal man die Grundidee viel zu hoch angenommen hat.

Ministerialdirektor Gaspar weist darauf hin, daß die Definition des Begriffs Hausgewerbetreibende aus früheren Gesetzen übernommen ist.

Die Debatte schließt. Die Abstimmung soll morgen erfolgen. Verbleiblich bemerkt.

Abg. Prus (Soz.): Der Abg. Siebenbürger hat heute die Behauptung wiederholt, ich hätte am 26. November v. J. gegen die Sozialdemokratie die Mittelstandsbegünstigen verurteilt. Ich habe auseinandergesetzt, daß die Entwicklung dieser Kräfte in die Großbetriebe führt, wo sie sich beglücklicher fühlen. Wer die erstellte Behauptung noch einmal wiederholt, muß als verleumderischer Demagog gebrandmarkt werden. (Zustimmung bei den Soz.)

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. (Vorher kurze Anfragen.) Schluß 7 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhauß.

25. Sitzung.

Donnerstag, den 12. Februar, mittags 12 Uhr.

Am Ministertisch: v. Dallwitz.

Der Stat des Ministeriums des Innern.

Ein nationalliberaler Antrag verlangt passives Kommunalwahlrecht an Gemeinde- und Kirchenbeamte und Lehrer, ein sozialdemokratischer Antrag fordert eine Denkschrift über den Arbeiterlegitimationszwang für Ausländer und über die Ausweisungsbestimmungen. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag wünscht einen Gesetzentwurf zur Regelung des Trennrechtes.

Abg. Cassel (Rp.): Abg. Hoffmann hat die Redefreiheit mißbraucht, aber eine Verschlechterung der Geschäftsordnung wegen dieses Einzelfalles lehnen wir ab. Der Kreis Niederbarnim hat eine Ausnahmebewerfung für die Stadt Berlin festgestellt, als sie die Herrschaft Lanke laute. Das ist rechtswidrig. Den nationalliberalen Arbeitswilligen Antrag lehnen wir ab, die bestehenden Rechte und Polizeimaßregeln reichen aus. Das Koalitionsrecht darf nicht eingeschränkt werden. Unerhört ist es, daß die Westfälische Feuerzsjektät in einem Prozeß mit einem Juden einen jüdischen Sachverständigen als besagten abgelehnt hat und daß die Verwaltungsbehörden die Beschwerden dagegen zurückgewiesen haben. Schließlich polemisiert der Redner gegen die dem Reichstagsgedanken widersprechende Rede v. Kardorffs und fordert die Wahlreform für Preußen. (Beifall links.)

Minister des Innern v. Dallwitz: Die jüdische Konfession des Sachverständigen war nicht maßgebend. In ein Gerichtsverfahren kann die Regierung nicht eingreifen und die Feuerzsjektät hat ihre Einwände auch nicht beantragt. Den Sachverständigen wegen seiner Konfession abzulehnen. Im Kreis Niederbarnim ist keine Rechtswidrigkeit begangen worden.

Ein fortschrittlicher Antrag wünscht Übertragung des Reichsgeheimes; betreffend Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte auf Preußen.

Abg. Korfantk (Vole) wendet sich gegen jede Einschränkung des Konstitutionsrechts und vertritt sich über den

Polizeihaft gegen die Polen.

und aus dem Zusammenhang einen in Fußball benutzten Wag an die Anstiedelungskommission verkauft bleibt ein moralischer Lump. (Beifall b. d. Polen.)

Unterstaatssekretär Holz erklärt die Angriffe des Voredners auf Polizeibeamte als ungerechtfertigt.

Abg. Ströbel (Soz.): Die lange Rede Hoffmanns war

Konwehr gegen die Wortabschneider.

aber uns werden Sie auch durch eine Verschlechterung der Geschäftsordnung nicht hindern, das Notiaz zu sagen. Auf die vernichtenden Anklagen Hoffmanns haben Sie geantwortet, denn Sie mühten nichts zu entgegnen. Dafür entrüsteten Sie sich über eine Entgegnung Hoffmanns und über seinen Ton, obwohl das einen bei einer sachverständigen Rede nicht zu wundern braucht und das andere in der jährlichen Literatur und auch von Dr. Dertel im Reichstag viel ärger getrieben wurde. Der Unterstaatssekretär hat das Epitheton für das man sogar Jugenliche verwendet, ebenso gebilligt, wie die scandalöse Genur. Aber die Beschwerden über das Bakchischsystem in der Köfner Polizei hat der Minister unerledigt gelassen. Mit all Ihren reaktionären Maschinen und Ihren Rechtsbeugungen nützen Sie uns nur. Sie zwingen ja jeden ernühten Liberalen, sich auf unsere Seite zu stellen. Die Nationalliberalen freilich gehören nicht dazu. Nicht Revolution von unten, sondern junkerliche Revolution von oben droht. Herr Fuhrmann hat einen

Sammeltag zur Erdrosselung der Gewerkschaften

ausgeschlossen. Dazu paßt ja der Arbeitswilligenantrag und die Verschleierung der Hintergedanken. Unser Gegenmaterial gegen diesen Antrag ist viel reichhaltiger als das der Schaufmacher, aber für Sie sind ja nicht Zahlen, sondern die Profitinteressen maßgebend. Auch die christlichen Gewerkschaften verdienen den höheren Streikbroschur. Nicht die persönliche Freiheit wollen Sie schützen, denn da mühten Sie zunächst einmal gegen den Arbeiterterrorismus vorgehen, unter dem auch der Mittelstand zu leiden hat. Die staatsbehaltenden Parteien mit ihrem Saalbonott und ihren schwarzen Listen usw. sind die ärgsten Terroristen und der Bund der Landwirte ist der Meister des Terrorismus. Wie werden jetzt die Angestellten terrorisiert! Und wie werden die Arbeiter in die gelben Vereine gepreßt! In einer Zeit des wachsenden Klassenkampfes will man die Arbeiter wehrlos machen und zur selben Zeit vereinnigen sich die Nationalliberalen mit den Konserwativen für den Zollwucher. Die Junker suchen

die Freizügigkeit der Landarbeiter zu beseitigen.

die Handhabung des Leiharbeiterzwangs ist ein Skandal. Man wirt Arbeiter, die jahrzehntlang in Preußen leben und niemals mit den Behörden in Konflikt geraten sind, brutal hinaus (Gehen rechts). Sagen Sie nur, das Volk wird diese Faustschläge gegen das Gerechtigkeitsempfinden fühlen und beantworten. Wir gratulieren den Nationalliberalen zu ihren konserwativen Bundesgenossen. Nur weiter so, der Unwille der Arbeitermassen wird Sie hinwegjagen. (Beif. Beifall b. d. Soz.)

Das Haus verläßt sich.

Abg. Cassel (Volksp.) stellt in persönlicher Bemerkung fest, daß seine Angaben über die Ablehnung des jüdischen Sachverständigen vollkommen richtig waren und der Minister daran vorbeigerebet hat. (Zust. links.)

Freitag 11 Uhr Weiterberatung. Schluß 5 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Stadt und Provinz.

Deutscher Zentralarbeiterverband Berlin. Der erste Parteitag, welcher von unserer Filiale am 10. Februar im Restaurant des Herrn Garsch, Eichauerstraße 12 a, ab-

gehalten wurde, war sehr schwach besucht. Es wäre sehr erwünscht, daß die weiblichen Mitglieder unserer Organisation dieser für sie neuen Veranstaltung mehr Beachtung schenken. Kollege Gütler sprach einige Worte über die Bedeutung der Frauenabende. Dann wurden einige Gedichte ernst und heiteren Inhalts verlesen. Die Anwesenden bezeichneten diese frischen Stunden als einen wirklichen Genuß. Sie verpflichteten sich, dafür zu sorgen, daß am nächsten Frauenabend, der am Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr im gleichen Lokale stattfinden wird, eine größere Zahl von Besuchern erscheint.

Die rücksichtslosen Unternehmer. Wie in polnischen Blättern gemeldet wird, wurde unterm 3. Februar 26 Arbeitern im Walzwerk der Laurahütte die Arbeit gekündigt. Veranlassung zu dieser ungerühmlichen Maßregel soll folgendes gewesen sein: Am 31. Januar hat die Hüttenverwaltung durch Anschlag bekannt gemacht, daß die Arbeiter in der Feiertagsnacht vom 2. auf den 3. zur Nachschicht kommen müssen. Vorausgeschickt muß werden, daß in den früheren Jahren diese Nachschicht nicht angelegt war. Da nun nicht alle Arbeiter den Anschlag gelesen haben, so haben sich auch nicht alle zu der Nachschicht eingefunden. Daraufhin wurde nun am 3. Februar 26 Arbeitern die Kündigung zugestellt.

Dieses Vorgehen der Hüttenverwaltung ist wenig verständlich und fordert eine Kritik geradezu heraus. Wenn 26 Arbeitern plötzlich ihr Brotverdiens, dem sie jahrelang in der Hütte nachgegangen sind, entzogen wird, dann widerspricht eine solche Maßregel dem Gefühl der Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Noch in der letzten Generalversammlung der Vereinten Königs- und Laurahütte hat Generaldirektor Pilger über Arbeitermangel in den Betrieben geklagt und heute setzt man 26 Arbeiter auf die Straße.

Diese Entlassung von 26 Arbeitern aus dem Grunde, weil sie nur ein Mal die Schicht veräumt haben, ist umso ungewöhnlicher und müet umso mehrwürdiger an, wenn man berücksichtigt, daß sonst aus den verschiedensten Anlässen — Weibste und Schlepperdienste bei Wahlen usw. — die Arbeiter nicht nur beurlaubt, sondern ihnen sogar noch der Schichtlohn ersetzt wird. Daß ein derartiges rigoroses Vorgehen unter der Arbeiterchaft böses Blut machen muß, ist ohne weiteres zu verstehen.

Deutsches Reich und Ausland.

Krankentafelwahlen. Die Wahlen der Ortskrankenkasse in Schöneberg bei Berlin, um die in den letzten Tagen heftig gekämpft wurde, brachten der Liste der freien Gewerkschaften 52 Arbeiterbeiträge und zwei Unternehmerbeiträge. Die christlich-nationale Liste erhielt sechs, die freisinnige Partei zwei Arbeiterbeiträge, die Liste der bürgerlichen Parteien 28 Unternehmerbeiträge.

Bei den Wahlen der Ausschussmitglieder für die Ortskrankenkasse in Rastatt v. B. erhielt von 1887 abgegebenen Stimmen die Liste der freien Gewerkschaften 756 Stimmen und die Liste der Christlichen 619 Stimmen. Die freien Gewerkschaften erhalten 22 Vertreter, die Christlichen 18.

Arbeitslosendemonstration in Wien. Etwa 2000 Arbeitslose veranstalteten gestern vormittag einen stillen Demonstrationzug vom Schwarzenbergplatz bis zum Rathaus. Am Zuge beteiligten sich auch zahlreiche Mitglieder des Reichsausschusses, des Landtags und der Gemeindevorstände. Die Zugänge zum Parlament und dem Rathaus waren von einem Polizeikordon abgesperrt. Die Kundgebung verlief vollkommen ruhig. Um 11 Uhr löste sich der Zug auf, ohne daß es zu Störungen gekommen wäre.

Im Londoner Bauarbeiterkreis hat das parlamentarische Komitee des Gewerkschaftskongresses beiden Parteien seine Vermittlung angeboten, die voraussichtlich angenommen werden wird. Das Komitee hat auch zwei neue Bauarbeiterämter für die Pempdenfabrikation und die Konserven-Industrie errichtet.

Aus Südafrika. In Briefen, welche der Genur entschlüßelten, protestieren die Leiter der Arbeiterbewegung in Südafrika energhisch gegen die Behauptungen der Regierung und der kapitalistischen Presse, daß es sich bei der letzten Verwerfung einer sozialistischen Agitation gehandelt habe. Diese Darstellungen sind nur gegeben, um den Arbeitern die Sinnlosigkeit der Desfinitivität zu rauben. Viel wahrscheinlicher sei dagegen, daß die ganze Bewegung von der Regierung provoziert und vorbereitet wurde, um den Organisationen der Arbeiter den Varaus machen zu können.

Die englische Arbeiterpartei hat sofort bei Eröffnung des Parlaments beantragt, die Voraagen in Südafrika durch eine parlamentarische Kommission untersuchen zu lassen.

Auf Anregung der französischen Gewerkschaften hat Genosse Legian als Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes an die Gewerkschaftszentralen aller Länder das Ersuchen gerichtet, sich an einer internationalen Protestkundgebung gegen das Vorgehen der südafrikanischen Regierung zu beteiligen.

Parteiangelegenheiten.

Die geplante Abonnenten-Versicherung der „Münchener Post“. Der Parteivorstand schreibt uns: Wie unser Münchener Parteiblatt mitteilt, sollen auf Beschluß der dortigen Parteinstanzungen vom 1. April d. J. ab die Abonnenten der „Münchener Post“ gegen Todesfall und Ganzinvalidität versichert werden. Bisher hat die sozialdemokratische Partei in Einzelstaaten sich entschieden gegen die Verquickung der Presse mit der Abonnenten-Versicherung gewandt. Als der Parteivorstand von dem Plane des Münchener Verlages erfuhr, hat er sich sofort mit dem Verlage in Verbindung gesetzt und alles getan, um die Einführung der Abonnenten-Versicherung zu hindern. Der Parteivorstand hat sich in seiner Dezember-Sitzung mit allen gegen drei Stimmen gegen die Einführung der Abonnenten-Versicherung ausgesprochen und den Münchener Genossen dringend empfohlen, von der Einführung der Abonnenten-Versicherung abzusehen. Wenn die Münchener Parteinstanzungen trotzdem die Einführung der Abonnenten-Versicherung beschließen, so haben sie sich damit in Widerspruch gesetzt zu der überzogenen Mehrheit der Gesamtpartei.

Frauen-Wahlrechtszeitung. Zum diesjährigen Frauentag gibt der Verlag der „Gleichheit“ wie erum eine reich illustrierte Frauen-Wahlrechtszeitung heraus. Den Organisationen ist bereits mitgeteilt, daß sie zum Preise von 4 Hg. pro Exemplar bei Massenbestellungen abgegeben wird.

Wo bislang die Bestellungen nicht erfolgten, sind sie schleunigst zu vollziehen beim Verlag J. S. W. Dieß, Stuttgart.

Sport- und Körperpflege.

Arbeiterpost für Groß-Berlin. Der Reichsausschuss für Olympische Spiele hat dem Antrag des Kartellverbandes Groß-Berlins für Sport- und Körperpflege zugestimmt und das „Leuchte Stadion“ zu einem Arbeiter-Sportfest an einem Sonntag im Juni d. J. überlassen. Der Reichsausschuss bemerkt in dem Antwortschreiben noch, daß er grundsätzlich die Verquickung politischer und konfessioneller Fragen mit sportlichen Angelegenheiten in jeder Form ablehnt.

Als alleinigtiges Waschmittel ist

Minlos = Waschpulver

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

13965

Nur echt mit dieser Schutzmarke seit langem geschätzt und berühmt

Preis: 25 Pfennige das Ein-Pfund-Paket

Zu haben in allen Drogen-, Kolonialwaren- u. Selbstgeschäften.